

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Zwoalidendant“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 7.

Sonntag den 8. Januar 1888.

V. Jahrg.

9 Vogelshuß.

Wie kaum einer anderen Nation ist uns Deutschen die Vogelwelt vertraut, und ganz besonders sind es die breiteren Schichten des Volkes, in denen die Freude an dem Leben der gefiederten Sänger der Fluren und des Waldes zu Hause ist. Die Lerche, die am frühen Morgen zum Himmel aufsteigt und ihr Loblied singt, vernimmt der Landmann, der zur Arbeit geht, mit Wohlgefallen, und wenn des Abends aus den ruhenden Säubern der Ruf der Zippdrossel ertönt, wer lauscht da nicht gerne auf? Gar wohl wird es dem Wanderer zu Muth, sieht er das muntere Leben in Busch und Rohr. Eine jede Vogelart hat ihre eigene Sprache und ihre eigenen Gewohnheiten, die wir wohl verstehen und gern beobachten. Denn wir sind nicht nur den Vögeln freundlich, sie sind auch uns Freund — man braucht nur die Dichter zu fragen, die wissen es, und hätte Wiegfrid, der junge Held, wohl den Drachen geschlagen und den Schatz gehoben, wenn er die Sprache des Waldvögeleins nicht verstanden hätte?

Aber zu diesem ästhetischen Werth, den die Vogelwelt für das Volksbewußtsein hat, kommt noch der wirtschaftliche Nutzen hinzu, den die Vögel uns als Vertilger schädlicher Insekten und Larven für Land-, Garten- und Waldkultur bieten. Der Ruf nach Vogelschutz ist um so gerechtfertigter, als die Vogelwelt ohnehin sowohl in der Umgebung der Städte, wie durch den veränderten Betrieb der Landwirtschaft, durch die in großem Umfange vorgenommene Befestigung der Brutstätten (Gedden, Bäume u.) sehr gelitten hat, weshalb die Eingriffe durch Töden und Fangen nach Kräften zu mindern sind, um wenigstens den gegenwärtigen Bestand zu wahren. Zwar haben die Einzelstaaten verschiedene Vorschriften über den Schutz nützlicher Vögel, aber sie reichen nicht allenthalben aus, und eine einheitliche Regelung durch das Reich, wie sie jetzt im Bundesrath vorgeschlagen, ist auch deshalb nöthig, weil sie die Voraussetzung für Verhandlungen wegen Feststellung internationaler Vorschriften mit denjenigen Staaten bildet, deren Gebiete für den Schutz der aus Deutschland verziehenden Zugvögel hauptsächlich in Betracht kommen. Insbesondere kommt dabei der Anschluß an den 1875 zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossenen Vertrag in Frage.

Aus den südlichen Ländern kehren alljährlich gar viele unserer Feld-, Wald- und Singvögel nicht wieder zurück, da dort leider der Massenfang der Vögel vielfach mit zu den üblen Volksgewohnheiten gehört. Nicht nur jagdbare Vögel, Schneepfen und Wachteln, werden dort in Massen weggefangen und getödtet, sondern auch Singvögel aller Art, welche in Italien unterschiedslos in den Reisnaps zum Kochen geworfen werden. Wer einmal eine Wanderung durch Welschtirol gemacht hat, dem wird wohl aufgefallen sein, wie wenig diese herrliche Gegend von Olivenhainen, Weinbergen, Kastaniemäldern u. von der gefiederten Welt belebt ist, eben weil hier schon jene üble Sitte sich geltend macht.

Auf dem zu Wien 1884 abgehaltenen Ornithologen-Kongress war ein Beschluß dahin gefaßt worden, daß es hauptsächlich darauf ankomme, den Massenfang der Vögel zu verbieten. Gesetzgeberisch läßt sich dieser Gedanke nur in der Richtung zum Ausdruck bringen, daß diejenigen Mittel, durch die ein Fang auf einmal in größeren Mengen sich bewerkstelligen läßt, ver-

botten werden. Als solche führt der dem Bundesrath vorliegende Entwurf auf: Den Fang zur Nachtzeit mittelst Leims, Schlingen, Netze oder Waffen; den Fang zur Schneezzeit; den Fang mit giftigen oder betäubenden Futtermitteln oder unter Anwendung geblendeter Lockvögel; endlich den Fang mit Fallkäfigen und Fallkästen, Reusen, großen Schlag- und Zugnetzen, sowie mittelst beweglicher, quer über das Feld, Niederholz, Rohr gespannter Netze. Außerdem soll natürlich auch ein Verbot der die Fortpflanzung der Vögel beeinträchtigenden Nachstellungen, der Zerstörung der Brutstätten und Eier, mit Ausnahme der als Nahrungsmittel dienenden Eier gewisser Wasser- und Sumpfvögel, erlassen werden.

Neben den im Allgemeinen auf den Schutz der Vögel gerichteten Petitionen haben die Wünsche nach dem Erlaß eines Verbotes oder einer Einschränkung des Haltens und Einsperrens inländischer Vögel besonders lebhaft sich geäußert. Ohne Zweifel würde durch eine derartige Maßregel der Anreiz zu Uebertretungen der Bestimmungen über den Vogelschutz sich mindern. Andererseits aber läßt sich nicht verkennen, daß sie in eine alte, der Liebe zur Vogelwelt entsprungene Volksgewohnheit zu tief einschneiden würde. Man wird den Verzicht auf diese Maßregel billigen, wenn man bedenkt, wie werth manchem Reichen und manchem armen Schlufer sein Vogel im Bauer ist und welche Rolle z. B. der Zeisig oder das Rothkehlchen, der Plattmönch oder der Kreuzschnabel am Hause im Leben des Schachtelmachers oder des Perlenarbeiters auf dem Thüringer Walde spielt.

Politische Tageschau.

Durch die Zeitungen geht eine Aeußerung des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck, die jetzt von der „Nationalzeitung“ näher präcisirt wird. Nach der Version der „Nationalzeitung“, welche die innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, hat sich Fürst Bismarck gegen die von einzelnen Militärs vertheidigte Theorie der Ausnutzung augenblicklicher militärischer Ueberlegenheit und gegen die Theorie des Zuorkommens in scharfer Weise gewendet. Dieser reine militärische Gesichtspunkt existirt für ihn nicht. Der politische Gesichtspunkt sei der maßgebende, der in der durch einen ungerechten Angriff aufgerufenen Volkskraft und in der allgemeinen Meinung Europas die besten Kriegsmittel finde. Mit Recht bemerkt die „Nationalzeitung“ hierzu, daß die dem Fürsten Bismarck zugeschriebenen Worte nur die von ihm eingehaltene Politik resumiren, die uns sieben Jahre ehrenvollen Friedens gebracht hat. An Versuchen, Deutschland in die Offensive zu drängen, präventive Kriege zu führen, hat es sicher in der Zeit weder von Außen noch nach Innen gefehlt. Soweit diese Versuche von Innen gekommen sind, wird man nicht zu schroff darüber urtheilen dürfen. Die Opfer, welche dem deutschen Volke durch die nothwendige Rüstung auferlegt sind, sind keine geringen und ihr Ende nicht abzusehen. Da ist denn erklärlich, wenn hier und da der Gedanke auftaucht, ob es nicht vielleicht besser sei, dem Zustande des Mangens und Mangens durch ein Loschlagen zu geeigneter Zeit ein Ende zu machen. Ein solcher Gedanke ist, wie gesagt, erklärlich, doch erachten wir es selbstredend für ein Glück, daß derselbe nicht in unseren leitenden politischen Kreisen aufgenommen worden ist.

„Wer hat es Ihnen gesagt?“

„Niemand. Ich sah den Menschen, den Ihre Dazwischenkunft in die Flucht getrieben hat.“

Silvio machte eine Bewegung und fragte mit leiser, bebender Stimme:

„Kennen Sie ihn zufällig, wissen Sie seinen Namen?“

„In der That.“

„Und er heißt?“

„Ramon da Sylva.“

Der junge Mann ergriff Merillons Arm und knirschte:

„Er er! — Sind Sie dessen gewiß, täuschen Sie sich nicht?“

„Ich bin sicher, daß ich die Wahrheit spreche. Ich habe ihn gesehen, wie ich Sie jetzt sehe.“

„Der Glende! Ich werde ihn morgen für seine Nichtswürdigkeit mit der Reitpeitsche züchtigen.“

Merillon machte eine Bewegung, die seinem Begleiter in der Dunkelheit entging.

„Wozu?“ erwiderte er lebhaft. „Sie haben Wichtigeres zu thun, als sich in solche Abenteuer einzulassen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Der junge Ramon heißt nicht nur da Sylva —“

„Was thut das?“

„Der Banquier hat einen Theil seines Namens in Spanien zurückgelassen. Wollen Sie ihn wissen?“

Silvio erbeute.

„In Spanien haben Sie da Sylva kennen gelernt?“

„Richtig.“

„Schon lange?“

„Vor mehr als fünfundsiebzig Jahren.“

„Und da trugen sie einen andern Namen, und welchen?“

„In jener Zeit hießen die da Sylva — Romero.“

Sechstes Kapitel.

da Sylva.

Bei diesen Namen zuckte Sylvio zusammen.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ meint, die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den deutschen Botschafter in Petersburg General von Schweinik sei ein neuer Beweis, daß die Gefühle, von denen der ehrwürdige Kaiser des Deutschen Reiches gegen Rußland befeelt sei, unverändert dieselben wären, welche beständig den König von Preußen erfüllt hätten.

Die russische Gesandtschaft in Brüssel erklärt, die Nachrichten über die Betheiligung des Gesandten, Fürsten Urussow an den gefälschten diplomatischen Schriftstücken für Erfindungen. Pariser Meldungen bezeichnen als den Urheber der gefälschten Aktenstücke den in Paris weilenden ehemaligen russischen Gesandten in Athen, Catarcy, der mit den Orleans befreundet sei.

Wiener Blätter erinnern daran, daß Kaiser Franz Joseph vor mehreren Jahren dem Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha und seinen Nachkommen den Titel „Hohheit“ verliehen habe. Das veranlaßt das „Berl. Tageblatt“ zu der Behauptung, daß sonach der amtliche deutsche „Reichsanzeiger“ mit seiner Verwahrung gegen die dem Prinzen Ferdinand von Coburg im Gothaischen Hofkalender beigelegten Titel „Fürst von Bulgarien“ und „Königliche Hohheit“ einen kleinen Bod geschossen habe. Der Fehlschuß ist indeß auch diesmal wieder vom „Berl. Tagebl.“ ausgegangen, denn nicht der Titel „Hohheit“, sondern „Königliche Hohheit“ wurde dem Prinzen Ferdinand im „Reichsanzeiger“ mit dem Bemerkten abgeprochen, daß er ihn auch dann nicht zukommen würde, wenn der Prinz wirklich Fürst von Bulgarien wäre, da nach der bulgarischen Verfassung der Fürst jenes Landes nur Anspruch auf den Titel „Swetlostij“ (Durchlaucht) habe.

Ueber die am 5. ds. stattgefundenen Ministerberatungen beim Grafen Kalnoth wird aus Wien berichtet: „Die äußere Lage wurde durchgesprochen und man gelangte zu der Erkenntniß, daß die politische Lage neue militärische Maßnahmen nicht nothwendig erscheinen läßt, weshalb auch kein Kronrath abgehalten wird. Die allgemeine Auffassung ist sehr friedlich.“

In Prag fand Donnerstag Abend die Eröffnung des neuen deutschen Theaters mit der Vorstellung der „Meistersinger“ von Wagner statt. Die Aufführung war eine in jeder Beziehung würdige und glänzende; das versammelte Publikum brachte den anwesenden Hauptführern der deutschen Bühnen, Schmeffel und Graf Thun, stürmische Ovationen. Feindliche Rundgebungen von czechischer Seite haben nirgends stattgefunden.

Der auf dem sozialdemokratischen Parteitage zu St. Gallen beschlossene internationale Arbeitercongress soll dem Organ der Berliner Sozialdemokraten zufolge keinen Parteicharakter tragen, es sollen auch katholische und Max Hirsch'sche Vereine, ferner die englischen Trades Unions und die amerikanischen „Ritter der Arbeit“ zugelassen sein. Aufgabe des Congresses sei die internationale Regelung der Fabrik- und Arbeitergesetzgebung. Die Vorbereitungen seien im besten Gange und versprochen ein volles Gelingen.

Das „Siècle“ läßt sich aus Rom melden, daß der Paps an chronischer Schlaflosigkeit leide.

So kurz diese Bewegung auch war, so schnell der junge Mann sie unterdrückte, Merillon war sie nicht entgangen und ein Strahl der Befriedigung glitt über sein Gesicht.

„Dieser Name ist Ihnen nicht unbekannt?“ fragte er erregt.

„Mir?“ antwortete Silvio, der seine Selbstbeherrschung vollkommen wiedergewonnen hatte. „Woher sollte ich ihn kennen?“

„Sie haben ihn schon nennen hören.“

„Niemals.“

„Sind Sie dessen gewiß?“

„Welch Interesse hätte ich, es zu verbergen?“

Merillon schüttelte das Haupt.

„Gut, gut,“ sagte er, „Sie haben noch kein Vertrauen zu mir, das kann man nicht erzwingen, aber ich hoffe, wir werden uns wiedersehen. Wir sind an der Thür des Parkes angelangt. In wenigen Minuten sind wir auf der Straße; doch noch eins, bevor wir uns trennen, möchte ich noch einige Ermahnungen an Sie richten.“

„Um was handelt es sich?“

„Ich werde kurz sein. Ist Ihnen heute Abend bei Grosbillon nicht ein Herr aufgefallen, der sich Vicomte de Bruscatelle nannte?“

„Allerdings, ich glaube mich zu entsinnen.“

„Ein hochgewachsener Mann zwischen fünfzig und fünfundsünfzig Jahren, mit kurzgeschorenem Haar, Backenbart und Schnurrbart.“

„Ich erinnere mich seiner.“

„Vergeßen Sie ihn nicht. Rufen Sie sich seine Züge recht lebhaft zurück; erkennen Sie vielleicht unter dem falschen Haupthaar und dem gefärbten Bart Jemand wieder —“

„Wen?“

„Einen Menschen, dem Sie in der Bretagne begegnet sind?“

„Jhm?“

„D, er ist ein geschickter Künstler. Als Sie ihm begegneten, war er nicht Vicomte. Er nahm bei Fräulein Genovefa die Stellung eines Intendanten ein.“

Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Jaccone.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Es war dunkle Nacht, ohne Führer konnte Silvio den Weg durch den Park nicht finden.

Corä ergriff Silvios Hand, aber kaum hatten sie einige Schritte gethan, als sie mit einem Schrei innehielt.

„Was ist da?“ fragte Silvio erstaunt.

„Nicht viel,“ antwortete eine Stimme, die Silvio bekannt vorkam

„Herr Merillon?“

„Er selbst.“

„Was treiben Sie hier noch?“

„Ich erwarte Sie —“

„Ich glaube, Sie mißbrauchen —“

„Br!“ erwiderte er heiter. „Ich fürchtete, Sie könnten sich verirren und wollte Sie daher auf den Weg führen.“

Zur Kammerzofe gewendet, fügte er hinzu:

„Kleine Corä, Du siehst, daß der Herr Deiner Dienste nicht mehr bedarf, Du kannst also zu Deiner Herrin zurückkehren.“

Corä leistete dieser Aufforderung Folge und eilte dem Pavillon zu.

Jetzt näherte sich Silvio, gereizt über die Hartnäckigkeit seines Verfolgers, Merillon, doch ehe er seinem Jorn Ausdruck geben konnte, hatte Merillon, der verstand, was in ihm vorging, das Wort ergriffen.

„Ich hoffe, mein Herr, Sie werden mein Benehmen nicht falsch deuten, ich konnte nicht anders handeln, ohne unhöflich zu sein.“

„Wie das?“

„Ich wollte mich nicht entfernen, bevor ich nicht über den Ausgang Ihres Abenteuers beruhigt war.“

„Ich bin keine Gefahr gelaufen.“

„Ich weiß es.“

Das Ergebnis der Senatswahlen in Frankreich lautet: 61 Republikaner, 21 Monarchisten, letztere haben drei Siege gewonnen. So wenig nun dieser Zuwachs, den die Conservativen davongetragen haben, an dem Machtverhältnis der beiden Parteien im Senate eine wesentliche Aenderung herbeiführt, so ist er doch bedeutsam genug gerade im Hinblick auf die Vorgänge in den letzten Monaten. Es wird den Republikanern schwer werden, die Monarchisten zu widerlegen, wenn diese, auf die jegliche Wahl weisend, einen Rückgang des Republikanismus und ein Zunehmen der monarchistischen Strömung im Volke konstatieren.

Der „Independance belge“ wird von ihrem Pariser Korrespondenten, der in nahen Beziehungen zum französischen Ministerium des Aeußern steht, gemeldet, daß alle am Duai d'Orsay einlaufenden Berichte der französischen Botschafter den europäischen Frieden als gesichert bezeichnen.

Die spanische Regierung wird demnächst die Einladungen zu einer Konferenz, betreffend die Revision der marokkanischen Konvention versenden. In der Konferenz sollen die Verhältnisse der Schutzbesetzten erörtert werden.

In Sofia sind diplomatische Berichte aus Konstantinopel eingelaufen, denen zufolge Rußland noch im Monat Januar an die Großmächte eine Note zu richten und dieselben aufzufordern beabsichtigt, einmützig zur Wiederherstellung des Zustandes nach der Abdankung des Fürsten Alexander vorzugehen.

Die „Wiener Presse“ antwortet den russischen Blättern, welche die bosnische Frage aufgeworfen hatten, daß die Stellung Oesterreichs in Bosnien auf dem Art. 25 des Berliner Vertrags beruhe und an keinen Termin gebunden sei. Das Okkupationsmandat könne niemals Objekt einer Kompensation, sei es direkter oder indirekter Natur, sein und auch nicht Gegenstand einer internationalen Kündigung werden. Wollte Rußland eine Verständigung, dann sei die Basis dafür nicht in Bosnien, sondern in dem Berliner Vertrage zu finden, dessen Aufrechterhaltung in St. Petersburg so entschieden betont werde.

Ueber das Schicksal Stanley's fängt man an sich in Brüssel zu besorgen. Aus Lissabon ist dort die Kunde eingegangen, daß mehrere Reisende, welche mit dem letzten Dampfer vom Kongo daselbst eingetroffen sind, aus sicherer Quelle zu wissen behaupten, daß Stanley zwischen Obembouya und Wadela von Eingeborenen niedergemetzelt worden sei. Das „M. G.“ erklärt diese Nachricht zwar für unglaubwürdig, doch gewinnt die Vermuthung immer mehr an Boden, daß Stanley einem Verathe Tippos-Tipps zum Opfer gefallen sei oder noch fallen werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1888.

Der „Reichsanzeiger“ bringt an der Spitze seines amtlichen Theils folgende Mittheilung: Se. Majestät der Kaiser und Königin sind durch leichte Erkältungsercheinungen in den letzten Tagen am Ausfahren verhindert worden. — Aus diesem Anlaß dürfte wohl auch das Botschafterdiner, welches heute bei den kaiserlichen Majestäten im Palais stattfinden sollte, auf einige Tage verschoben worden sein.

Se. Maj. der Kaiser empfing heute den Vorsteher der Geheimen Kriegskanzlei im Kriegsministerium, Oberst Brig, welcher Se. Majestät die fertiggestellte neue Rang- und Quartierliste für das Jahr 1888 überreichte und hörte später den Vortrag des Staatssekretärs Grafen Bismarck.

Der Erbprinz von Meiningen hat sich gestern von Meiningen wieder nach San Remo begeben.

Der Bundesrath hat seine durch Weihnachten und Neujahr unterbrochene Thätigkeit nunmehr wieder aufgenommen. Gestern berieth der Ausschuss für Rechnungswesen über die Feststellung der Formulare zu den Reichssteuer-Uebersichten. Eine Plenarsitzung wird aber erst Mitte nächster Woche stattfinden.

In dem Befinden des Staatssekretärs des Reichsschatz-amts Dr. Jacobi ist bisher, wie die „Magd. Ztg.“ hört, eine Besserung nicht eingetreten. Die Natur der Krankheit läßt auch kaum eine so völlige Wiedergenehung erwarten, daß Dr. Jacobi's Rückkehr in die Geschäfte erhofft werden könnte. Jacobi ist während seiner langen Dienstzeit einer der rührigsten Arbeiter in verschiedenen Ministerien und sonstigen Stellen gewesen. Die jahrelange Gewohnheit, sich keine Unterbrechung in den Berufsgeschäften zu gestatten, bewirkte schließlich eine Nerven-überreizung, die ihm jetzt den vollständigen Verzicht auf jedwede geistige Thätigkeit zur Pflicht macht.

„Er wäre es?“

„Er selbst.“

„Welche Rolle spielt denn dieser Mensch, was that er in dem Spielhaus?“

„Er kam gewiß nicht des Spieles wegen hin. Ich ver-muthe, wir haben seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.“

„Das wäre sonderbar.“

„Ich werde Ihnen mehr darüber mittheilen, wenn Sie es später wünschen.“

„Sie wollen gehen?“

„Finden Sie nicht auch, daß die Nacht schon weit vorge-rückt ist?“

„Sie haben Recht.“

„Wenn Ihr Herz Sie dazu treibt, sollen Ihre Wünsche be-friedigt werden.“

Bei diesen Worten überreichte er seinem Begleiter eine Karte. Sie befanden sich jetzt auf der Straße und beim Schein der Gas-flammen bemerkte Silvio, das Merillons Gesicht einen tiefensten, fast feierlichen Ausdruck angenommen hatte, als er jetzt fortfuhr:

„Ich weiß nicht, Herr Silvio, welchen Eindruck mein heutiges Benehmen in ihrem Geiste zurücklassen wird, aber ich hoffe, Sie werden mir noch Vertrauen entgegenbringen, der Tag wird nicht mehr fern sein, an dem ich ganz offen zu Ihnen sprechen kann. Und eine Bitte: Seien Sie klug und vorsichtig; vertrauen Sie sich Niemand an, selbst nicht dem Kinde, das Sie soeben aus einer hassenswerthen Gefahr gerettet haben; lassen Sie keinen feindseligen Blick in Ihr Inneres dringen. Folgen Sie diesem Rathe, so werden in Kurzem alle Nebel, die Ihre Vergangenheit umschleiern, zerstreut sein und die Wirklichkeit alle Ihre Träume überflügeln.“

Und als Silvio Schweigen bewahrte, fügte er hinzu:

„Uebrigens ist hier meine Adresse. Sollte irgend eine Ge-fahr Sie bedrohen, sollten Sie irgend eine Aufklärung über sich oder andere wünschen, nur ein Zeichen, und ich stehe bereit.“

— Dr. Moritz Schmidt, der sich auf der Reise nach San Remo zur Einführung eines neuen Heilverfahrens befinden sollte, hat Frankfurt am Main, wie dortige Blätter zu melden wissen, überhaupt gar nicht verlassen. Offenbar lag eine Verwechslung vor. Nach dem Pariser „Figaro“ hat der Kronprinz nämlich einen schweizer Arzt empfangen, welcher den Namen Schmidt führt und ein neues Heilverfahren vorschlagen wollte.

— Der frühere Staatsminister und Staatssekretär Herr von Hoffmann ist in den Vorstand der südwestafrikanischen Kolonialgesellschaft eingetreten. Die Verhandlungen über das für das südwestafrikanische deutsche Schutzgebiet zu erlassende Berg-gesetz haben begonnen.

— Bei der gestrigen badischen Ersatzwahl eines Reichs-tagsabgeordneten im 13. Reichstagswahlkreise ist Graf Douglas (Candidat der Kartellparteien) mit großer Majorität gewählt worden.

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amster-dam umfaßte nach dem neuesten reichsstatistischen Monatsheft im November v. J. 6691 Personen gegen 6140, 4889 und 5966 in entsprechenden Monat der 3 Vorjahre. Aus West-preußen sind allein 2053 Personen ausgewandert, also fast 30 pCt. aller. Seit Beginn des Jahres 1887 bis zum Ende November bezifferte sich die Auswanderung auf 97 247 Per-sonen gegen 76 981, 104 920, 141 056, 162 077, 189 531, 206 077 und 102 360 im gleichen Zeitraum der Vorjahre bis 1880 zurück. Die Auswanderung hatte also die des Vorjahres bereits um über 20 000 überstiegen und die des Jahres 1885 beinahe erreicht, blieb dagegen hinter der aus 1880—1884 noch erheblich zurück. Aus Westpreußen sind in den ersten 11 Mo-naten des vorigen Jahres allein 13 697, aus Posen 9000 und aus Pommern 6877 Personen ausgewandert; für ganz Preußen berechnet sich die Auswanderungsziffer auf 61 483.

Ausland.

Brüssel, 6. Januar. Der Pianist Heinrich Herz ist im Alter von 86 Jahren und der General Kanzler im Alter von 55 Jahren heute gestorben.

London, 6. Januar. Der Herzog von Norfolk, der im Laufe dieser Woche von der Königin und von Lord Salisbury empfangen worden war, ist heute früh mit Mittheilungen der Königin an den Papst nach Rom abgereist.

Paris, 6. Januar. Der glänzende Empfang im Elysee beim Präsidenten Carnot war geglückt. Dienerschaft und Buffet waren reicher als unter Grey.

Paris, 6. Januar. Die wegen Ordenshandels angeklagten Ribaudreau, Hebert, Dubreuil erschienen heute vor dem Zucht-polizeigericht. Der Staatsanwaltsgehilfe beantragte wegen neu beigebrachten Beweismaterials, wodurch dargethan würde, daß Wilson in diese Angelegenheit verwickelt sei, eine Aufschübung der Verhandlungen, bis die Untersuchung gegen diesen geschlossen sei. Das Zuchtpolizeigericht ordnete die Vertagung an.

Petersburg, 6. Januar. Eine Erhöhung des Hopfenzolles von 10 auf 30 Goldrubel per Pud ist beschlossen.

Kapstadt, 5. Januar. Aus Walfischbay wird gemeldet: Das Schiff der Deutsch-West-Afrikanischen Kompagnie, die Brigg „Adolph“, Kapitän Stöckius, ist wohlbehalten hier ein-getroffen, die Central-Faktorei und Export-Schlächtereien werden errichtet. — Die erste Expedition ist von ihrer Reise nach dem Innern ebenfalls nach der Walfischbay zurückgekehrt.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 6. Januar. (Verschiedenes.) Der Unterricht im königlichen Kadettenhause, Königl. Gymnasium, wie Realgymnasium hat am letzten Donnerstag, den 5. Januar, in seinem vollen Umfange wieder begonnen. — Der Jahrmart am letzten Donnerstag, an welchem der Frost etwas nachzulassen schien, verlief sehr mittelmäßig, was wohl seinen Grund hatte, daß derselbe zu kurz nach Weihnachten und Neujahr fiel, desgleichen war der Viehmarkt auf dem Wertheimer Stablfeld ganz schwach besetzt, so daß der Handel stockte. — Am 2. d. Mts. wollte der Fleischermeister Krippahl sich zur Ruhe begeben und stürzte von einer hohen Leiter, mittelst der er nur nach seiner Schlafstelle gelangen konnte, herunter. Der Tod trat sofort ein. Die hierauf stattgehabte Sezierung der Leiche ergab als Ursache einen Schädelbruch des p. Krippahl. — Wasserstand der Weichsel bei der Kulmer Ueberschne 0,25 über Null. Trajekt bis 20 Gr. Ladung nur 2 pännig, geringste Eisstärke 23 Ztm.

Pr. Stargard, 4. Januar. (Zum Stürzer Morde.) Die hiesige Zeitung schreibt: Wir glauben an dieser Stelle Notiz von einem Ge-richte nehmen zu müssen, das seit einigen Tagen in der Stadt verbreitet wird. Danach soll die Schwester eines wegen Brandstiftung gegenwärtig im Gefängniß sitzenden früheren Fleischers S. aus dem Dorfe B. die Anzeige gemacht haben, daß ihr Bruder den Mord an dem Knaben Gynulla begangen habe, der seiner Zeit so ungeheures Aufsehen erregte.

Jetzt leben Sie wohl und vergessen Sie meine Ermahnungen nicht.

Früh am folgenden Morgen, das heißt einige Stunden nach den soeben erzählten Begebenheiten, betrat der Banquier da Sylva sein Arbeitszimmer und warf mehrere telegraphische Depeschen und eine große Zahl soeben eingelaufener Briefe auf seinen Secretär.

Er setzte sich und begann die Lectüre derselben; seine Stirne war sorgenvoll, sein Auge glühte, seine Bewegungen verriethen Unruhe.

da Sylva gehörte zu den bedeutendsten Vertretern der Pariser Börse, sein Haus nahm eine in Europa und Amerika wohlbe-kannte und hochgeachtete Stellung ein, sein Privatvermögen be-lief sich, nach der öffentlichen Schätzung, auf mindestens vierzig Millionen. Sobald nur eine Angelegenheit durch seine Hände ging, war ihr die öffentliche Gunst und der Erfolg gesichert.

Er schien das wunderbare Geschenk jenes Helden im Feen-märchen geerbt zu haben, unter dessen Händen sich Alles in Gold verwandelte.

Er besaß Filialen in allen Theilen der Welt, seine Schiffe durchkreuzten ununterbrochen alle Meere, alle seine Unternehmungen waren von Erfolg gekrönt.

Und doch war Herr da Sylva sorgenvoll, schwere Gedanken lasteten auf seinem Geiste.

Zwei dunkle Punkte verdüsterten sein Leben.

Der eine lag in der Vergangenheit, der andere in der Zu-kunft, und er schlügte sich eingeschlossen durch sie in einen Kreis voller Schrecken und Verwirrung.

Der schwarze Punkt, der seine Vergangenheit verdunkelte, war mit einem Schleier bedeckt, den er niemals hob, doch konnte er ihn aus seinen Gedanken nicht entfernen.

Der andere berührte sein innerstes Herz.

Der unglückliche Banquier besaß einen Sohn, den er an-betete, und dieser Sohn hatte, statt seine Freude und seinen

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

Stolz auszumachen, schon tausendfach sein Ansehen und seine Ehre bedroht.

(Fortsetzung folgt.)

Kruschwitz, 5. Januar. (Tollwuth.) Unter dem Hindvieh des Wirths Woyciech Bierzak in Potowo ist die Tollwuth ausgebrochen und an einem Ochsen diese Krankheit konstatiert worden, welcher getödtet worden ist. Die vorgeschriebenen Schutzmaßregeln sind angeordnet worden.

Leuzenfeld Nr. Znoworaz, 4. Januar. (Ein kleiner Knabe), der sich Johann Polowski nennt, 8 Jahre alt sein will und dessen Vater sich in der Welt umhertreibt, hält sich seit Anfang d. Mtz. in Przyslaw auf. Seine Mutter, deren Namen er nicht angeben kann, soll gestorben sein. Der Vater ist, nachdem er als Mühenarbeiter in Dziarnowo gearbeitet, dann auf ein Gut zwischen Argenau und Thorn gegangen, um dort angeblich in Arbeit zu treten.

Lokales.

Thorn, 7. Januar 1888.

(Die Antwortschreiben Sr. Majestät des Kaisers, sowie J. Z. R. K. S. G. des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm) auf die Glückwunschkarten und die Weihnachtspräsentate der hiesigen städtischen Behörden wurden bei Eröffnung der gestrigen Magistratsitzung vom Herrn Oberbürgermeister Wislinski verlesen. Sr. K. H. der Kronprinz gab besonders seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihn auch fern von der Heimath in San Remo Beweise von der Anhänglichkeit der Stadt Thorn zu Theil geworden seien. Die Schreiben Sr. Majestät des Kaisers und Sr. K. H. des Kronprinzen waren von den hohen Herren eigenhändig unterzeichnet, während das Schreiben des Prinzen Wilhelm durch das Hofmarichallamt ausgefertigt war. Die Versammlung hörte die Verlesung der Schreiben stehend an.

(Abschiedsbewilligung.) Nach dem neuesten Militär-Wochenblatt ist dem Sec.-Lieut. Sirehl von der Infanterie des 1. Bais. 4. Bomm. Landw. Regts. Nr. 21 der Abschied bewilligt worden.

(Personalien.) Der Referendar Dr. jur. Otto Brambach aus Elbing ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Referendar Hans v. Kähler ist in den Bezirk des Kammergerichts zu Berlin übernommen.

(Personalien.) Der Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Weinschend auf Rosenberg ist auf mehrere Tage verreist; die Amtsverwaltung ist während dieser Zeit dem Gutsherrn Pohl in Lesz übertragen.

(Ueber den Stand der Landwirthschaft) berichtet die W. Z. M.: Mit Beginn des neuen Jahres ist der Winter in seiner ganzen Strenge eingetreten, denn gleich am Neujahrstage sank das Thermometer bis auf -16 Grad und in der darauf folgenden Nacht sogar auf -18 Grad. Doch ist die Luft dabei windstill, so daß die Kälte nicht übermäßig in Wohnungen und Ställe eindringt und die Saaten sind durch eine hohe Schneedecke gegen alle übeln Einflüsse des Frostes ausreichend geschützt; bei diesen bleibt nur zu bejagen, daß auch der starke Frost den noch weichen Boden unter dem Schnee nicht erstarren machen und demnach Ausläufen der jungen Pflanzen eintreten könne. Doch wird das jegige Wetter besonders allen Besitzern von Samenkeulen willkommen sein, weil sich dieser jetzt schnell ohne besondere Mühe rein ausbreiten läßt. Die Witterung des Sommers war der Entwicklung des zweiten Kleinschnitts und dem Samenlag darin meist ungünstig, so daß wohl mancher Besitzer dadurch eine ganz gute Ernte haben wird. Auch sind alle gewerblichen Etablissements jetzt eifrig damit beschäftigt, ihren Eisbedarf zu decken und wird dies den meisten wohl schon in dieser Woche ausreichend gelingen. Um das nur meißer wohl schon in dieser Woche ausreichend gelingen. Um das nur meißer wohl schon in dieser Woche ausreichend gelingen.

(Nach dem Jahresbericht des Vereins deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten) weist der Holzverkehr des Jahres 1887 in den Zufuhren vom Auslande eine erhebliche Steigerung auf, während der Inlandverkehr gegen die Vorjahre zurückbleibt. Es wurden gefloßt durch den Bromberger Kanal im Laufe v. J. von der Weichsel 610 999, von der Oberbrache 55 985 und von der oberen Nege (westwärts) 234 laufende Meter, zusammen 669 368 lde. Meter gegen 556 151 im Jahre 1886, 561 307 im Jahre 1885 und 472 295 lde. Meter 1884. Der Wasserstand der Weichsel war mit Ausnahme des Mitte Juni eintretenden und bis Ende Juni anhaltenden Hochwassers im Allgemeinen günstig.

(Domänen-Verpachtungen.) Im Jahre 1888 kommen folgende Domänen-Vorwerke zur Verpachtung: Badhof Klevenau im Kreise Graudenz (86 Hektar) und Vorwerk Schaalen Hülse im Kreise Königsberg (591 Hektar); im Jahre 1889: Althausen mit Wulfonfen im Kreise Kulm (628 Hektar), Al. Wartung im Kreise Allenstein (747 Hektar), Kaymen im Kreise Labiau (652 Hektar), Fischhausen im Kreise Fischhausen (1058 Hektar) und Topladen im Kreise Wehlau (932 Hekt.) Retourbilletts mit 4tägiger Gültigkeit.) Dem Antrage der Bromberger Handelskammer entsprechend werden jetzt zwischen Bromberg und Frankfurt a. O. für die 1., 2. und 3. Wagenklasse Retourbilletts mit 4tägiger Gültigkeit ausgegeben.

(Polnische Volksversammlungen.) Die Anzahl der Volksversammlungen, welche in Angelegenheit des polnischen Sprachunterrichts nach den in den polnischen Zeitungen enthaltenen Mittheilungen während der nächsten Wochen in den Provinzen Posen und Westpreußen stattfinden, beträgt 24; davon entfallen auf den nächsten Sonntag (S. d. Mtz.) allein 16.

(Kann ein Kreissekretär Stadtverordneter werden?) Das Oberverwaltungsgericht hat obige Frage unterm 27. Januar 1886 verneinend entschieden, in der Erwägung, daß dem Kreissekretär die zeitweise Vertretung des Landraths obliegt und daher die in den einzelnen Städteordnungen enthaltene Vorschrift, wonach diejenigen Beamten und Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staates über die Städte ausgeübt wird, nicht als Stadtverordnete gewählt werden können, auf diese Beamtensategorie Anwendung finden.

(Die nächste Kreisversammlung) ist auf den 3. Februar anberaumt; in derselben wird über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung des Kreises Thorn mit dem Kreise Brieg verhandelt werden.

(Daß wir Menschen alle Sünder sind) darüber belehrt uns neben unserer Gefühle, die Bibel und das Predigerwort oft auch die Rechtsprechung unserer Gerichte. Gerade die neuere Zeit ist reich an Urtheilen, welche da Strafe verhängen, wo der beschränkte Laienverstand eitel Unschuld und Harmlosigkeit erblickt, und wie unsern Lesern bekannt, ist erst jüngst eine Entscheidung des Reichsgerichts erlosfen, welche die meisten von uns in dem Bewußtsein eines bisher ungeahnten Frevels muß erbeben lassen. Wer hätte in fröhlicher Kunde am Stammtisch nicht schon mit guten Freunden einige Gläser Bier ausgekostet? Da nicht schon man einige „Hölzer“, ließ die „Knollen raseln“ und stellte die Entschuldigend getroßt dem Zufall anheim, unter irgend einem beliebigen Wahlspruch, als „Deutsches Recht“, „August bläst vom Thurm“, „Hoch mal Spruch“, „Was und Woritz“, u. i. w. Und war sie gefallen, da stießen die Gläser zusammen, dem „gütigen Gastgeber“ wurde ein fröhlicher Dank ausgesprochen, der „Reingefallene“ in aller Harmlosigkeit oft auch der „Dumme“ geheißt, griff in's Portemonnaie, um die „paar Nickel“ herauszuholen, und kein Mensch dachte an etwas Böses. O, du verderbte Welt, so weit bist du schon gesunken! Jetzt hat also das Reichsgericht festgestellt, daß solches Knollen ein Glücksspiel im Sinne des Gesetzes sei, ein Spiel um Werthobjekte, bei dem der Vergnügungsreiz durch die Aussicht auf Gewinne erhöht werde, und es hat das auf 5 M. Geldbuße lautende Urtheil gegen einen Gastwirth bestätigt, welcher das Ausknollen in seinem Lokal gestattet hatte. In diesem Urtheil ist nicht zu rütteln, und so werden denn die Gastwirth zu ihrer eigenen Sicherheit den Knobelbecher abschaffen und ihren Gästen damit eine Unterhaltung, die überall als unverjänglich galt. Ein Glück, daß noch kein findiger Staatsanwalt auf den Gedanken gekommen ist, Knobler, die ein gewisses „Schwein“ haben und daher selten zum Besuche kommen, wegen „gewerbsmäßigen Glücksspiels“ zu belangen. Ihr aber, ihr Deutschen Volksbarden, stimmt eure Leyer und widmet dem Verschwinden einer alten Sitte im deutschen Rechtsstaate ein gefühlvolles Klagegedicht vom letzten Knobelbecher.

(Der Kriegerverein) begeht auch in diesem Jahre die Denkwürdigkeit des 18. Januar, als Gedentag der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches, durch eine Vereinsfeier, bestehend in Ansprache, Concert und Tanz, am nächsten Sonnabend im Victoriaaal. Zu dieser Feier haben außer den Mitgliedern die Angehörigen derselben unentgeltlichen Zutritt.

(Der Viederkrantz) hielt gestern Abend eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung Jahresbericht, Kassenbericht, Wahl der Neuvorsen, Wahl des Vorstandes und sonstige Vereinsangelegenheiten standen. Nach dem Jahresbericht ist die Mitgliederzahl in ihrem Waachsen ein Zeichen, daß der Verein sich einer großen Beliebtheit und Anerkennung

bei der Thorner Bürgerschaft erfreut. Die Kassenrevision ergab gleichfalls einen recht erfreulichen Bestand. Bei Vol. 4 wurde der alte Vorstand durch Acclamation wiedergewählt, nur an Stelle des sein Amt niederlegenden Kassirers Zabne wurde Kaufmann Dolina neu gewählt. An Wintervergütungen wurden in Aussicht genommen ein gemeinames Burstfeßen der Mitslieder am 28. Januar und ein Tanz-Vergnügen verbunden mit humoristischen Aufführungen am 25. Februar.

(Wegnadigung.) Die vor einigen Tagen erfolgte Wegnadigung eines Zuchthauslers ruft bei Nennung des Namens desselben bei vielen älteren Thorner Bürgern die Erinnerung an die vor nunmehr 25 Jahren hier in Thorn erfolgte Verurtheilung des jetzt Wegnadigten und dessen damalige Erlebnisse wach. Es handelt sich um den im Jahre 1862 von dem Schwurgericht zu Thorn wegen Kindesmord zum Tode verurtheilten Pfarrer Albert Ossowski aus Lobbowo. Durch Gnadenakt Seiner Majestät des Königs wurde die über Ossowski verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, und der Verurtheilte in den damals noch bestehenden Pauliner Thurm übergeführt. Auf eine räthselhafte Weise verschwand Ossowski kurz nach seiner Ueberführung aus dem Thurm und konnte trotz aller Recherchen nicht aufgefunden werden. Als im folgenden Jahre 1863 bei Beendigung des Polenaufstandes eine Schaar der Rebellen aus Ausland über die Grenze gedrängt und mit denselben in Strasburg ein richterliches Verhör angestellt wurde, befand sich unter diesen Gefangenen ein Mann, der sich im Verhör Ossowski nannte. Zufälligerweise wohnte dem Verhör der inzwischen von Thorn nach Strasburg versetzte Untersuchungsrichter Strecker bei. Nachdem derselbe den vorgenannten Ossowski einige Augenblicke scharf fixirt hatte, trat er auf ihn zu und fragte, ihm die Hand auf die Schulter legend: „Nun, Herr Pfarrer, wie geht's?“ Der Pseudo-Ossowski entpuppte sich somit als der lange vergeblich gesuchte Pfarrer Ossowski. Der auf diese Weise Ergreifene wurde später dem Zuchthause in Halle übergeben, wobei er sich in dieser langen Reihe von Jahren so musterhaft geführt hat, daß vor einigen Tagen seine vollständige Wegnadigung erwirkt wurde.

(Schwurgericht.) Die für dieses Jahr angelegten 5 Schwurgerichtsperioden beginnen am 6. Februar, 16. April, 18. Juni, 1. Oktober und 3. Dezember. Die Dauer jeder Periode richtet sich nach der Anzahl der zur Verhandlung kommenden Strafsachen. — Für die am 6. Februar beginnende erste Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichtsdirektor Wünsche als Präsident ernannt.

(Feuer.) Am Nachmittage des 2. Januar brannten zu Bischöfel Papau das dem Besitzer Niewiariski gehörige Wohnhaus und die daneben liegende Scheune total nieder. Ueber die Entstehung des Feuers ist Näheres noch nicht bekannt. Die eingestürzten Gebäude waren mit zusammen 6100 M. bei der Westpreussischen Feueresocietät versichert.

(Diebstahl.) Von dem Gendarm Boente wurde gestern dem Arbeiter Karlinksi auf der Mader eine Karre, welche mit dem Brandzeichen des Baumunternehmers Reiz versehen war, abgenommen. Trotzdem K. behauptet, die Karre in der Stadt gekauft zu haben, liegt der Verdacht des Diebstahls vor und wird gegen ihn die Untersuchung eingeleitet werden.

(Gefunden) wurde ein Pelztragen auf dem Altstädtischen Markt.

(Polizeibericht.) Bei einer gestern Abend in der Stadt abgehaltenen Razzia wurden 10 Personen arretirt.

Gemeinnütziges.

(Zur Entfernung von Fettflecken an Fußböden) eignet sich am besten weißer Thon. Derselbe wird mit heißem Wasser zu einem Brei angerührt und auf die betreffenden Stellen aufgetragen. Die Wirkung des Thones kann durch Zusatz von Essig erhöht werden. Besser aber wird eine Mischung aus Weizen und Thon (oder gerammter Magnesia) wirken, da das Weizen viel rascher verbannt. Mit dem Abbürsten des trockenen Thones ist auch zugleich der Fettfleck verschwunden.

Haus- und Landwirthschaftliches

(Warmes Futter für Hühner.) Erfahrene Hühnerzüchter wissen es allerdings, wie richtig es ist, den Hühnern während des kalten Wetters warmes Futter zu geben, doch scheint es vielen Farmern unbekannt geblieben zu sein. Man erwärme alles Futter, mag es gemischt oder rein, gequetscht oder ganz fein. Wenn man den ganzen Mais verfährt, muß er im Ofen so weit erhitzt werden, daß er beinahe geröstet ist; dann läßt man ihn etwas abkühlen und giebt ihn dann den Hühnern. Das gefochte Futter, das von Zeit zu Zeit gegeben wird, sollte warm verfährt werden und, wenn nöthig, sollte man es im Ofen aufwärmen. Es ist überraschend, welchen Unterschied warmes Futter während der kalten Tage auf die Eierproduktion ausübt, namentlich wenn für geeignetes Obdach und Pflege des Viehes gesorgt ist.

kleine Mittheilungen.

Breslau, 5. Januar. (Wiederaufbau des Magdalenthurms.) Zu der Nacht zum 23. März v. J. brannte der nördliche der beiden Magdalenthürme bis auf das Mauerwerk nieder, wie man annimmt durch Entzündung, welche von einem Feuerwerksfunken veranlaßt wurde. Die Stadt hatte als Patronin die Pflicht, für den Wiederaufbau aufzukommen. Seiner hatte eine Partei unter Führung unseres Stadtbauraths Blüddemann sich für Ausführung eines gothischen Thurmes, entsprechend der ursprünglichen Gestalt des Bauwerks, erklärt, an Stelle der barocken Form, welche der Helm des abgebrannten Thurms hatte und der des stehengebliebenen Thurms noch zeigt. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung hat indeß Oberbürgermeister Friedensburg die Erklärung abgegeben, daß der Thurm bei der Wiederherstellung die barocke Haube erhalten soll.

Frankfurt a. M., 4. Januar. (Auf der Brautschau.) Ein hiesiger Kaufmann hatte mit einem Wiener Geschäftsfreund verabredet, daß sein Sohn sich mit der Tochter des Letzteren verheirathen sollte. Der junge Mann reiste dann auch vor kurzer Zeit nach Wien ab, um die zukünftige Gattin kennen zu lernen, hielt jedoch nicht sogleich um die Hand des Mädchens an und so kam es, daß er eine Andere kennen lernte und sich sterblich in die selbige Wienerin verliebte. Vor mehreren Tagen erhielt der Vater des Heirathskandidaten ein Schreiben, worin der Sohn mittheilte, daß er die ihm zugeachtete junge Dame zum Jawort bestimmt habe und daß die öffentliche Verlobung in wenigen Tagen erfolgen werde. Vorläufig benötigte er zu allerhand Zwecken mehrere Tausend Mark. Der Vater sandte den Betrag ab, wartete aber vergeblich auf die Verlobungs-Anzeige. Statt dieser kam ein Schreiben des Wiener Geschäftsfreundes, in welchem dieser die Meldung machte, der junge Herr sei, nachdem er ihm noch mehrere Tausende abgibt, von Wien heimlich in Begleitung einer Dame abgereist.

Altona, 4. Januar. (Eismaschine für Kamerun.) Von der Regierung in Berlin ist einer Firma in Ottensen der Auftrag erteilt, eine Kühlungsanlage für den Palast des Gouverneurs von Kamerun anzufertigen. Die Anlage soll aus einer Eismaschine bestehen, in welcher durch Verbunstung von Ammoniak Salzwasser bis auf minus 20 Grad abgekühlt wird. Dies Wasser zirkulirt durch ein Röhrennetz. Die mit der Anlage beauftragte Firma wird mehrere Monture nach Afrika senden. Die Eismaschine selbst wird in Sachsen hergestellt.

Wittenberg, 5. Januar. (Einen schönen Tod) fand, wie man der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, am Sonntag vor Weihnachten der Lehrer Lehmann in Neuendorf bei Niemege. Während er die Orgel vor dem Gottesdienste in der Kirche spielte, wurde er vom Schläge getroffen. Die Orgel verstummte plötzlich mitten im Liebe und der Organist verstarb noch in der Kirche, ehe er nach seiner nahen Wohnung geschafft werden konnte.

Aus der Pfalz, 5. Januar. (Verhaftet.) Wie der „Pfälzische Kurier“ mittheilt, wurde gestern Abend im Ludwigshafen der Buchhalter Jacob Münch, bisher bei der Firma Köchling und Klingenburg daselbst angestellt, wegen Unterschlagungen in Höhe von über 100 000 Mark, belangt zum Nachtheil der genannten Firma, verhaftet.

Mannigfaltiges.

(Ein häufiges Nahrungsmittel weiter Volkskreise) hat sich vor kurzem in einem zur ärztlichen Behandlung gekommenen Falle als Vergiftungsurache herausgestellt. Es handelt sich um den Hering, und zwar insbesondere den Rogenhering, der bekanntlich am liebsten gekauft und fast immer dem Milchnerfisch vorgezogen wird. Die Erscheinungen der Vergiftung bestanden in dem beobachteten Falle in Angstgefühl, Erbrechen, Brennen in der Speiseröhre und im Magen und starken Unterleibschmerzen und dauerten ungefähr 48 Stunden. Der behandelnde Arzt konnte nach sorgfältigster Untersuchung feststellen, daß die Krankheitsercheinungen nur durch den Genuß von drei Rogenheringen verursacht worden sein konnten. Vergiftungen durch Caviar, Hechteier, Barbe, Bars und Leta, einen russischen Fisch, hat man in Rußland häufiger beobachtet und dabei ebenfalls bemerkt, daß nur diejenigen, welche Rogenfisch gegessen hatten, erkrankten, während der Genuß von Milchnerfisch keine nachtheiligen Folgen hatte. Von sehr heftigen Erkrankungen wird bei Vergiftungsfällen durch Barbenrogen berichtet. Um Heringstrogen handelt es sich bei den aus Rußland bekannt gewordenen Fällen nur ein einziges Mal. Namentlich die ärmeren Volksklassen sollen in Rußland durch den Genuß von geringwerthigem Caviar häufig von Vergiftungen betroffen werden, die mitunter einen tödtlichen Ausgang nehmen. Den eigentlichen Giftstoff kennt man bis jetzt noch nicht. Man hat ihm zwar einen Namen gegeben (Ptomaine), aber damit nicht erklärt. Es ist wahrscheinlich, daß bei solchen Krankheitsercheinungen, ebenso wie bei den auf den Genuß von Muscheln, Austern und verschiedenen Fischen folgenden, die Sonderung des einzelnen eine wichtige Rolle spielt.

(Die Universität zu Bologna), welche am 12. Juni d. J. die Feier ihres achthundertjährigen Bestehens begehen wird, hat nunmehr die Einladung zur Theilnahme an dieser Feier an die Universitäten Italiens und des Auslands versandt.

(Das Goldfeld in Deutsch-Südwestafrika.) Das Goldfeld liegt, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, in der Nähe von Dvimoingue auf dem Hügel einer Insel in dem zur Sommerzeit allerdings trockenen Swakopfluße. In dessen ist dies keineswegs die einzige Stelle, wo goldführendes Gestein vorhanden ist. Die Eingebornen zeigen Stücke voll goldhaltiger Erze von noch unbekanntem Orten. Nach dieser genaueren geographischen Bestimmung des Goldfeldes sieht man auch, wie unbegründet, abgesehen von dem rein rechtlichen Standpunkte, die Ansprüche des Ingenieurs Scheidweiler gegenüber der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika sind, die bekanntlich darauf basirten, daß das Goldfeld südlich des Swakop befände. Wie übrigens anderweitig verlautet, enthält der Vertrag, den Scheidweiler mit Maharero abgeschlossen und auf den sich ersterer bei Erhebung seiner Ansprüche stützte, gar keine Konzessionen, sondern nur Bewilligung von Hoheitsrechten, die jederzeit zurückgezogen werden konnten und keine Gegenleistung festsetzten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Jan.	6. Jan.
Fonds: ruhig.		
Russische Banknoten	177-75	177-
Warenbau 8 Tage	177-20	176-60
Russische 5 % Anleihe von 1877	fehlt.	98-20
Polnische Pfandbriefe 5 %	54-60	54-20
Polnische Liquidationspfandbriefe	49-60	49-90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	98-40	98-40
Pöner Pfandbriefe 4 %	102-10	102-20
Oesterreichische Banknoten	160-75	160-60
Weizen gelber: April-Mai	169-	170-
Mai-Juni	171-50	172-50
Wol in Newyork	91-75	92-
Roggen: loco	117-	118-
Januar-Februar	119-	119-50
April-Mai	125-25	125-70
Mai-Juni	127-25	127-70
Rübsl: April-Mai	47-50	47-80
Mai-Juni	47-80	48-20
Spiritus: loco versteuert	96-90	96-60
= 70er	31-30	31-50
Januar-Februar versteuert	96-90	96-40
April-Mai	99-20	99-30
Mai-Juni	99-90	100-
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 7. Januar 1888.

Wetter: Thauwetter.

Weizen matt 125/6 Pfd. hell 146 M., 128 Pfd. hell 148/9 M., 130/31 Pfd. hell 150/51 M.

Roggen matt 120 Pfd. 100 M., 123/4 Pfd. 102 M.

Erbfen Futtermare 95-99 M.

Safer 86-97 M.

Berlin, 6. Januar. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 511 Kinder, 1398 Schweine, 880 Kälber und 1008 Hammel. — An Kindern wurden ca. 240 Stück zu den Preisen des vorigen Montags umgesetzt; die Kauflust war nicht reger. — Der Schweinemarkt verlief anlässlich der flauen Fleischmärkte bei weichen Preisen sehr gedrückt und hinterließ starken Ueberstand. 1a Qualität war nicht am Platze, 2a und 3a erzielte 32-40 M. pro 100 Pfd., bei 20 pCt. Tara. Auch der Kälberhandel wickelte sich schleppend ab; mittlere und geringe Waare schwer verkäuflich. 1a 44-54, ausgeuchte auch darüber, 2a 34-42 Pfd. pro Pfdm Fleischgewicht. — Hammel geschäftlos.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
6. Januar	2hp	764.4	- 3.9	C	0	
	9hp	765.0	- 0.5	S ²	10	
7. Januar	7ha	764.7	§ 0.4	SW ⁴	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Januar 0.48 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. n. Epiph.) den 8. Januar 1888.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.

Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizeiverwaltung soll für das Etatsjahr 1888/89 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.
Wir haben hierzu einen Termin auf **Montag den 9. Januar 1888** Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau 1 anberaumt, bis zu welchem versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten einzureichen sind. Die Bedingungen und Papierproben liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus. Thorn den 5. Dezember 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag den 9. Januar 1888
Vormittags 11 Uhr werden in Ziegeleigäßchen hierseits die beim Ausbruch von Bromnadenwegen im Ziegeleiwaldchen zum Einschlag gekommenen Hölzer öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden und zwar:
10 Stück Kiefern-Nußholz von 0,17 bis 0,46 in Sa. von 2,67 Fm. Derbholz, 56 Rmtr. Kiefern-Kloben, 10 " " Spaltnüppel, 30 " " Stubben, 75 " " Reifig III. Klasse, 2 " " Rappeln-Kloben.
Thorn den 28. Dezember 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Rehren der Schornsteine in den hiesigen öffentlichen Kammereigebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1889 an den Mindestfordernden vergeben werden.
Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Donnerstag den 12. Januar cr.** Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau 1 anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 Mark vor dem Termine zu hinterlegen ist. Thorn den 5. Dezember 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verkauf von Stangenhausen im Schutzbezirk Barbarken.
Auf **Donnerstag den 12. Jan. 1888** Vormittags 10 Uhr haben wir einen Holzverkaufstermin in der Mühle zu Barbarken angesetzt, bei welchem außer den Brennholzresten des Vorjahres ein Theil des diesjährigen Einschlags aus dem Schutzbezirk Barbarken zum Verkauf kommt.
Insbesondere werden zum Ausgabebot gelangend aus den Jagden 41 B und 48 A: 40 Stangenhausen mit 209 Rmtr. Reifig II. Klasse.
Thorn den 28. Dezember 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischerei-Nutzung in dem halben rechtsseitigen Weichselstrom von der Kaszorel-Treppe bis zum Ende der Dorfgränze von Gurske (mit Ausschluß der Strecke verlängert der Ochsenkämpfe) soll auf die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891 verpachtet werden und zwar in folgenden drei Parzellen:
a. von der Kaszorel-Treppe bis zum Ende der Buchta-Krüge bis zur Eisenbahnbrücke über die Weichsel einschließlich,
b. von der Eisenbahnbrücke bis zum oberen Ende der Zinfel Korzeniec,
c. vom oberen Ende der Zinfel Korzeniec bis zum Ende der Gursker Feldmark, doch mit Ausschluß der Strecke verlängert der Ochsenkämpfe.
Zu diesem Zwecke haben wir einen Lizitationsstermin auf **Freitag den 20. Januar 1888** Vormittags 11 Uhr im Saale der Stadtverordneten — im Rathhause zwei Treppen hoch — anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, daß die Pachtbedingungen in unserem Bureau 1 eingesehen werden können. Thorn den 14. Dezember 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chauffeegebäude auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chauffeestrecken, nämlich der sogenannten Bromberger-Culmer-Bismitzer- und Chauffee auf das nächste Etatsjahr 1. April 1888/89 haben wir einen Lizitationsstermin auf **Freitag den 27. Januar f. S.** Vormittags 11 Uhr im Stadtverordneten-Saale im Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften erteilt werden, liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus. Jede Chauffee wird besonders ausgeben.
Die Bietungs-Kaution beträgt für jede der vier Chauffeen 600 Mark.
Thorn den 12. Dezember 1887.
Der Magistrat.

Großes und billiges Sarglager sowie Ausstattungen empfehle geneigter Beachtung.
D. Koerner, Bäckerstraße 227.

Öffentliche Auktion.

Dienstag den 10. d. M.
Nachmittags 2 Uhr werde ich in der Wohnung des Kaffähnen Johann Jezorski in Schönwalde ein starkes Tau, einen Schleifstein nebst Trog, eine Hobelbank öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 7. Januar 1888.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Öffentliche Schlußprüfung
Sonntag den 8. Januar cr.
Vormittags 11 Uhr.
Neuer Kursus beginnt am 16. Januar.
Meldungen nehmen entgegen
K. Marks, Julius Ehrlich, Schillerstr. 429. Seglerstr. 107.

Alle

in das Fach der Bau- u. Kunst-Glaserie schlagenden Arbeiten, als: Verglasung von Neubauten, Blei-, Kirchen- und Musterarbeiten, Anfertigung von emaillirten Glas-cartons, Firmenschilder für Schaufenster in Gold-, Silber-, Perlmutter- und Staniolbuchstaben u. c., sowie Reparaturen jeder Art werden sauber, billig und schnell ausgeführt durch
Victor Orth jun., Glasermeister, Mauerstraße 1.
Bestellungen für Bromberger Vorstadt werden Schulstraße Nr. 125 entgegen genommen.

Eine alte Geige zu verkaufen. Näheres bei Herrn L. Meiler, Wache 19.

Jean Fränkel Bank-Geschäft.

Berlin W.
Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Um die Chancen der jeweiligen Strömung anzunutzen führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu gewinnbringenden Transactionen eignen, auch in diesen Papieren Zeitgeschäfte aus.
Ich übernehme die kostenfreie Controle verlosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verlosung erfolgt zu den billigsten Sätzen.
Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine **Brochure: „Capitalsanlage und Speculation“** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämien-Geschäfte** (Zeitschrift mit beschränktem Risiko) versende ich **gratis und franco**.

Zur Beachtung!

Ein hochgeehrtes Publikum weise ich auf die neu konstruirten Grubeöfen hin, welche gegen bisherige Fabrikate wesentliche Verbesserungen aufweisen. Alle in einem Grubeofen bereiteten Speisen werden weit schmackhafter; Suppen kräftiger, Braten saftiger und mürber. Ein Grubeofen verbraucht während 24 Stunden (Tag und Nacht) nur für 7-10 Pf. Brennmaterial. Die Feuerung brennt ohne die geringste Rauch- u. Rußbildung; daher bleiben selbst Porzellan-töpfe stets sauber. Von der Zweckmäßigkeit der Grubeöfen kann sich Jedermann in meinem Geschäftslokale, woselbst ein immer mit Feuer versehener Ofen aufgestellt ist, gefälligst selbst überzeugen.
Das dazu verwendbare Brennmaterial ist ebenfalls bei mir zu haben.
Hochachtungsvoll
J. Czarniecki
Thorn Jakobsstr. 230 A.

Billig! Praktisch! Bequem!
Die neuen verbesserten Universal-Rohlenanzünder machen alles Holz im Haushalt entbehrlich und sind zu haben bei
J. Czarniecki
Thorn Jakobsstraße 230 A.

Cokes
schleisschen, in maßgroßen Stücken offeriren billigst
C. B. Dietrich & Sohn
Thorn.

Violinunterricht
wird gründlich in und außer dem Hause erteilt. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.
Schmerzlose
Bahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 3067.

Trunksucht
ist durch mein bereits über 14 Jahre glänzend bewährtes Mittel heilbar. Wer sich über die Wirksamkeit desselben sichere Beweise verschaffen will, dem sende ich auf Verlangen ganz umsonst gerichtliche geprüfte und beschworene Zeugnisse.
Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.

Königl. Preuss. 177. Staats-Lotterie.

Hauptgewinne:
1 à 600,000 Mk.
2 à 300,000 „
2 à 150,000 „
in Summa
65,000 Gewinne,
22 Millionen u.
157,180 Mk. baar.

Haupt- und Schlussziehung
v. 20. Januar bis 8. Febr. cr.
Hierzu empfehlen
Orig. u. Ant.-Loose 1/1 M. 220. 1/2 M. 110.
1/4 M. 55. 1/5 M. 44. 1/8 M. 27 1/2. 1/10 M. 22.
1/20 M. 11. 1/40 M. 6. 1/80 M. 3 1/4.
(Amtl. Gewinn-Listen ca. 10 Tage nach Zieh. 50 Pfg. fr.)

OSCAR BRÄUER & Co., Bank-Geschäft, BERLIN W., Unter den Linden 12.

Nähmaschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt

von J. F. Schwes, Junferstr. 248.
Spezialität: Singer-Maschinen mit tonlosem Gang, hochfeiner Ausstattung und 5jähriger Garantie für 65 Mark. Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.
Für Reparaturen 1 Jahr Garantie. Sämtliche Ersatztheile zu allen Systemen.

Authentische Atteste ärztlicher Autoritäten.

In der diätetischen Behandlung der Kranken, welche an Schwindel leiden, oder bei anderen erschöpfenden Krankheiten erfüllt das Johann Hoff'sche Malz-Extrakt-Gesundheitsbier seinen Zweck voll und ganz und erzielt stets die erfreulichsten Resultate, ebenso bei Personen, welche an Blutarmuth und Appetitlosigkeit laboriren.
Dr. Cullimore, Arzt im Londoner Hospital.
Das Malz-Extrakt-Gesundheitsbier wurde in dem Laboratorium des Professors v. Klezynsky chemisch untersucht und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bei Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Unterleibs-Circulation sowie bei Brust-Affektionen, Abmagerung und Neigung zu Fehrfiebern wegen seiner beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.
Prof. Dr. Granichstätten, R. R. Stadt-Physik. in Wien.
An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extrakt-Heilmittels-Präparate, Königl. Kommissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Königl. Oesterreichisch-goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und Hoflieferant der meisten Souveraine, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werner.

Jeden Sonntag
frische Pfannkuchen
empfehlen
C. Schütze, Strobandstr. Nr. 20.

Tivoli.
Heute Sonntag frische Pfannkuchen.
Den geehrten Herrschaften von Thorn zeige ergebenst an, daß ich mich hierseits als
Kochfrau
niedergelassen habe und mir erlaube, mich bei vorkommenden Gelegenheiten und Festlichkeiten bestens zu empfehlen.
Frau M. Patzke,
wohnt Thierstr. 320, Kellerwohnung.

Gespaltene trockene
Kiefernstubben
pro Kasten 5 Mark,
50 Haufen Stangen
pro 100 4 Mark
werden täglich verkauft.
Chauffeehaus bei Podgorz.

Feuer- u. diebessichere
Geldschränke
empfehlen
Franz Zähler
Eisenhandlung
am Nonnen-Thor.
Bei Hüften das Beste!
Spitzwegetichsaff-
honigbonbons
von F. Graef in Nisch.
Packt zu 20 Pf. stets frisch
zu haben bei
A. Wiese, Conditior,
Thorn.
5-6000 Mark
werden zur ersten Hypothek gesucht durch die Expedition dieser Zeitung.
600 Mk. zum 1. Januar 1888 gegen Sicherheit gesucht.
Gef. Off. an die Exped. unter „T. 600“.

Die Pianofabrik
von
G. HOFFMANN,
Berlin SW., Kommandantenstr. 60,
empfiehlt ihre anerkannt guten Pianinos unter den coulantesten Bedingungen, schon von 390 Mark an. Theilzahlungen bereits von 10 Mark per Monat. Gebrauchte Pianinos nehme in Zahlung. Preiscurante gratis und franco.
Som 1. April 1888
ist die 1. Etage in meinem Hause Neust. Nr. 83 zu vermieten.
A. G. Mielke jun.

Behrlinge
E. Block Schmiedemeister.
2 Behrlinge können sich melden.
Oscar Friedrich, Juwelier.
Ein ordentliches Mädchen wird als Aufwärterin oder Kindermädchen verlangt Brombergerstr. 12, 1 rechts.

Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestoßte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn Stephan.

Montag, 9. d. M. Abends 8 Uhr General- Versammlung bei Genzel. Wahl des neuen Vorstandes.

Während meiner Einberufung zur Vertretung der Kammer vom 9. d. M. ab, wollen die Herren Collegen die Güte haben, mich zu vertreten.
Dr. Lindau,
Sanitätsrath.

Victoria-Saal.

Sonntag den 8. Januar 1888
Großes
Nachmittags-Concert
von der ganzen Kapelle des 4. Pommer'schen Inf.-Regts. Nr. 21.
Anfang 5 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.
Müller.

Schützenhaus-Saal

Sonntag den 8. Januar cr.
Streich-Concert
der Kapelle des 8. Pomm. Infant.-Regts. Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Eisbahn-Grüzmühlenteich

Heute Sonntag den 8. Januar
Nachmittags von 2 Uhr ab
Großes Concert.
Entree à Person 25 Pf. Kinder bis zu 10 Jahren 15 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein
Anna Szymanska.

Mieths-Kontrakte

zu haben bei O. Dombrowski.
Neust. 79 f. Wohn. z. v. 2 Söhne ord. Eltern n. v. gl. a. Lehr. a. Putschbach Schlosserm.
Eine rentable
Schmiede
mit Wohnung sofort zu vermieten.
v. Dessonneck
Möder Wpr.

Im Hause Seglerstraße 136 sind die Parterre-Wohnung, und 1 Wohnung der 2. Et., von je 6 Zimmern und Zubehör sowie 2 Kellerwohnungen und eine Hofwohnung zu vermieten. Reflektanten wollen sich melden beim Herrn Polizei-Kommissar Finkenstein.
David Feilchenfeld.

In meinem Hause Breitestraße 84 ist eine herrschaftliche Wohnung bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.
Herrmann Seelig
Breitestraße 84.

Die vom Kreis-Schulinspektor Schröder bis dahin innegehabte Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern, Entree, Küche, großer Waagremise u. sämmtl. Stallungen ist z. 1. April z. bez.
J. Luedtke
Bromb. Vorstadt I. Binie 9 h.

In meinem neuen Hause sind Wohnungen zu 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit zu vermieten.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine freundliche Parterrewohnung zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres bei
Anna Endemann, Elisabethstraße.

Schülerstr. 431 ist eine Wohnung I. Etage bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör per sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
A. Mazurkiewicz.

Eine Wohnung nebst Küche für 40 Mk., zwei Stubben nebst Küche für 50 Mk. zu vermieten Schuhmacherstr. 348/50.
Ein Laden mit angrenzender Wohnung und Küche billig zu vermieten.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

3 Wohnungen vom 1. April cr. zu vermieten. A. Singelmann, Eigenthümer, Gr.-Möder Nr. 47, vis-à-vis der Spiritfabrik.
Eine herrschaftl. Wohn. v. 3 Zim. nebst Zub., Küche u. Balkon, vom 1. April zu vermieten. Berner, Thorn-Bahnhof.

Wache 49
1 möbl. Zim. u. Kab. mit od. ohne Pension.
Eine fr. Wohnung von 3 Zimmern und Zub. zu v. Petzolt, Coppersicusstr. 210.
Neust. Markt 146 2 Et. n. v. i. e. m. Wohn. best. a. 2 Zim. von sofort zu vermieten.

Aktienstr. 299 ein Laden mit angrenzender Wohn. zu v. L. Beutler.
Gerechtigkeitsstr. 105, 2 Treppen, eine Mittelwohnung zu vermieten.
Eine kl. fr. Wohn. z. 1. April bill. z. v. Kulmerstr. 332 1 Et. Martha Haeneke.
2 gut möbl. Zim. z. v. Neust. Markt 147/48.
Hierzu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.